

„Alles muss klein beginnen“

Predigt über Markus 4,30-32
gehalten am Kirchweihfest, 10. September 2023
von Lutz Domröse

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Jesus sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? Es ist wie mit einem Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

Liebe Gemeinde,

„Alles muss klein beginnen“, hat Gerhard Schöne mal gesungen.

Alles muss klein beginnen,
lass etwas Zeit verrinnen.
Es muss nur Kraft gewinnen,
und endlich ist es groß.

Schau nur dieses Körnchen, ach man sieht es kaum,
gleicht bald einem Grashalm. Später wird's ein Baum.
Und nach vielen Jahren, wenn ich Rentner bin,
spendet er mir Schatten, singt die Amsel drin.

Wie klein das Reich Gottes anfängt, und was daraus wird, das verdeutlicht Jesus hier an einem seiner vielen Pflanzenbeispiele. Habt ihr schon einmal ein Senfkorn in der Hand gehabt? Ich meine nicht den weiß-gelblichen Senf, der bei uns am häufigsten verarbeitet wird. Dessen Samen sind nämlich zu groß für den Vergleich. Jesus denkt an den halb so kleinen schwarzen Senf, botanisch *Brassica nigra*.

Jetzt würde ich euch gerne so einen Samen zeigen: Aber ich fürchte, ihr könnt ihn kaum erkennen. Seine Samen sind nämlich 1 bis 1 ½ mm klein und wiegen etwa 1 mg.



Im Gegensatz zu der – offenbar schon damals – sprichwörtlichen Kleinheit des Samens steht die ausgewachsene Senfstaupe. Sie kann bis zu 3 Meter hoch werden, habe ich gelesen, und ihre Stängel werden bis zu 10 cm stark. Damit war sie die größte Gartenpflanze in den Gemüsegärten von Jesu Zuhörenden (und sie wäre es bei euch vermutlich auch).

Der schwarze Senf ist im Mittelmeerraum heimisch. Aber die Pflanze wurde, so verrät es der botanische Informationsknoten Bayern, schon in unserem Stadtpark nachgewiesen (Gerhard, hast du sie mal gesehen?).

Natürlich ging es Jesus bei seinem kleinen Gleichnis nicht um botanische Einzelheiten der Pflanze. Der Vergleich hat einen einfachen Kern: aus einem winzigen Anfang kann etwas wahrlich großes entstehen.

Immer wieder greift Jesus Alltägliches auf, um Aspekte des Reiches Gottes zu verdeutlichen. Es gleiche einem Sämann, der Getreide auswirft; es sei ähnlich einem Feld, in dem Weizen neben Unkraut wächst; das Reich Gottes ist Sauerteig vergleichbar oder einem Schatz oder einem Fischernetz.

Fast immer geht es dabei um den Faktor Zeit. Das Reich Gottes braucht Zeit, um sich zu entwickeln und zu entfalten. Das Gleichnis vom Senfkorn betont, dass am Ende mit Sicherheit etwas Großes steht. Das Größte sogar, weil der Senf die größte Staupe auf dem Acker und im Garten ist. Der Anfang aber ist unscheinbar.

Mit wenigen Jüngerinnen und Jüngern hat Jesus begonnen. Längst nicht alle Menschen sind ihm gefolgt. Sein Tod schien das kleine Pflänzchen im Keim erstickt zu haben. Danach breitet sich der neue Glaube langsam aus.

Sicher auch darum haben die Menschen sich und ihre Gemeinden in den Gleichnissen vom Himmelreich wiedererkannt und sie weiter erzählt: „Ja, es wächst unter uns. Aber nicht von jetzt auf gleich. Wir sehen Neues, wir spüren, wie die Botschaft von der Liebe Gottes sich ausbreitet. Wir erleben aber auch, dass das dauert.“

Und die Christ*innen wussten, dass diese Botschaft für sie ein Schatz war; und sie erlebten, dass manches gutgemeinte Wort an die Nachbarn nicht auf fruchtbaren Boden fiel; sie mussten sogar erkennen, dass selbst innerhalb der Gemeinden Schlechtigkeit aufwuchs.

Aber sie waren überzeugt: Am Ende wird es großartig sein, und wir werden in der neuen Welt leben, wie die Vögel unter dem Himmel Schatten unter dem Senfstrauch finden.

Dieses Gleichnis nun ist uns als Wort fürs Kirchweihfest vorgelegt. Was wachsen für Gedanken zu unsere Johanneskirche aus dem Vergleich?

Der Anfang war wahrlich bescheiden. 1890 war in der Zeitschrift „Der lutherische Gotteskasten“ über die Evangelischen in Miltenberg (es waren 217 an der Zahl) zu lesen:

„Der evangelische Sinn dürfte geweckter und eifriger sein. Gebe Gott, dass er es bald wird. Dann wäre bei der Wohlhabenheit eines guten Teils der Gemeindeglieder vieles Notwendige leicht ins Werk zu setzen. Ebenso notwendig wäre eine evangelische Schule als die Einrichtung von Gottesdiensten.“

Es sollte nicht lange dauern, bis wenige Menschen, allen voran die Idee eines Einzelnen, den Stein ins Rollen brachte. 1893 wurde vom Kleinheubacher Pfarrer der Evangelische Verein gegründet. 1894 wurde der Kaufmann und Fabrikant Gustav Jacob Schriftführer und Kassier.

Mit ihm ist der Bau der Kirche untrennbar verbunden. Er habe es nämlich satt gehabt, jeden Sonntag nach Kleinheubach in die Kirche zu fahren, so wird erzählt. Im März 1895 spendete er 20.000 Mark und einen Bauplatz. Am 2. September wurde der Grundstein gelegt. Und am 8. September 1897 wurde die evangelische Kirche Miltenberg eingeweiht.

Die Anstöße aus Kleinheubach und die spinnerte Großzügigkeit von Gustav Jacob hatten innerhalb weniger Jahre diese Kirche empor wachsen lassen. Und in ihrem Schatten wohnen seit nunmehr 126 Jahren kleine Kinder-Spatzen, freche Konfi-Krähen, weiße Hochzeits-Tauben, graue Ältesten-Reiher und noch viele andere gläubige Vögel.

Auf die Wohnmöglichkeit läuft das Gleichnis Jesu ja hinaus. Die Staude allein ist es nicht. Sie hat ihren Sinn für andere. Der Kirchenbau allein ist es nicht. Eine noch so schöne evangelische Kirche in Miltenberg, die Sonntag für Sonntag leer stünde, wäre sinnlos. Noch so schönes Licht durch unsere Glasfenster, das niemandem zum Bild für das Licht würde, das Gott in die Welt scheinen lässt, wären umsonst eingesetzt.

Das griechische Wort für Kirche, ekklesia, bedeutet soviel wie: Die herbeigerufene Versammlung. Ohne uns hier zu versammeln, wäre diese Kirche nur ein Haus, ein historisches Gebäude. Mit uns, den vielen gläubigen Vögeln im Schatten ihrer Mauern, ist die Johanneskirche eine Kirche. Ist sie ein Gleichnis für das Reich Gottes.

Dass nämlich um unsere Kirche herum seit 126 Jahren Gemeinde gewachsen ist. Rein äußerlich, von 250 Evangelischen bei der Einweihung auf 2600 im Jahr 2002. Heute sind wir noch etwa 2000 Gemeindeglieder.

Rein äußerlich schrumpft die Pflanze also seit Jahren. Doch weder Jesus noch die ersten Gemeinden noch irgendeine Zeit der christlichen Geschichte hat Wachstum ohne Sorgen und Rückschläge erlebt.

Im Gleichnis wird die Zeit bis zur Vollendung der Geschichte Gottes mit der Welt mit der Zeit von Saat bis zum Ausgewachsensein der Senfstaupe verglichen. Doch es wird ja nicht nur ein Senfsame gesät.

Nicht nur in Miltenberg entstand eine Kirche, nicht nur hier wurden und werden Vögel in ihrem Glauben flügge. Denkt nur an Wangama. Nach Tansania sind die ersten christlichen Missionare 1887 gekommen. Da gab es in Miltenberg schon seit Jahrhunderten Christ*innen, (und 217 wenig eifrige Evangelische).

Das Reich Gottes wächst an vielen Stellen, langsam, aber stetig. Mit Dürreperioden, aber unaufhaltsam. Mit kleiner werdenden Gemeinden bei uns, aber – um im Bild zu bleiben – dennoch mit frischen Zweigen.

Oder mit neuer Saat, um das Gleichnis ein wenig zu dehnen. Denn bei einer einjährigen Pflanze wie dem Senf, muss ja immer wieder neu gesät werden. Und so wurde in unserer Gemeinde immer neu gesät, immer Neues ist aufgegangen, immer wieder hat sich die Kraft der evangelischen Verkündigung gezeigt. Und damit meine ich nicht die Konfession evangelisch, sondern die Kraft des Evangeliums, das hier in diesen Mauern laut wurde.

Vielleicht mögt ihr euch beim Kirchenkaffee von dem erzählen, was gewachsen ist, was vor euren Augen groß wurde. Wo ihr womöglich selbst beteiligt wart, dass etwas entstanden ist im Leben der Gemeinde.

Ich selbst sehe nun schon den dritten Konfi-Jahrgang heranwachsen. Ich habe unser großes Jubiläumsjahr verfolgt und begleitet.

Ich erlebe wie der Kindergottesdienst neu aufgeblüht ist; wie die Krabbelgruppe so groß wurde, dass sie sich teilen musste; wie Disco-Fox, ein Bibellesekreis, ein Stricktreff und eine Jugendgruppe aus der Taufe gehoben wurden.

Und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können. Das schenke Gott allen, die diese Kirche ihr Haus nennen, und die im Schatten ihrer Mauern Heimat finden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.